

# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Nummer der Psychologie in Österreich widmet sich dem Schwerpunkt „Psychosomatik“. Schon in der Vorbereitungsphase gab es großes Interesse an diesem Thema. Sowohl theoretische Überlegungen als auch deren praktische Umsetzung im psychologischen Alltag wurden zur Publikation eingereicht. Wir freuen uns, dass wir Ihnen nun in der diesjährigen Doppelnummer diese zahlreichen Zugänge zur Psychosomatik weitergeben können.

Am Beginn steht eine Arbeit von Prof. Michael Hayne über einen tiefenpsychologisch orientierten Zugang zur Psychosomatik sowie den Zusammenhang zwischen Affekten und Erkrankungen. Danach beschreibt Prof. Josef Egger mit dem biopsychosozialen Krankheitsmodell eine wissenschaftstheoretische bzw. naturwissenschaftliche Annäherung an das Thema Psychosomatik.

Edith Benkö trägt beiden Modellen, also dem biopsychosozialen sowie dem tiefenpsychologischen, Rechnung und stellt sie im Zusammenhang mit Herzinfarkt vor. Sie geht noch auf die aktuelle Situation und die Rehabilitationsmöglichkeiten in Österreich ein. Herz-Kreislaufkrankungen stehen auch bei dem Artikel von Sabine Griesebner im Mittelpunkt. Sie beschreibt die psychologischen Faktoren der koronaren Herzerkrankungen, sieht ein kardiales Geschehen als Trauma für den Betroffenen und zeigt mögliche Formen der psychologischen Behandlung auf. Andrea Fahlböck schreibt einen Praxisbericht zur Behandlung von PatientInnen mit Multiples Sklerose. Sie geht auch detailliert auf die Herausforderungen ein, PatientInnen mit so einer chronischen Erkrankung psychologisch zu unterstützen, wenn „das einzig Sichere die unsichere Zukunft ist“.

Harald Hornich und Beate Handler geben einen guten Überblick über verschiedenen Möglichkeiten der Tinnitusbehandlung. Danach finden sie zwei Beiträge zur Psychosomatik von Angststörungen. Hans Moschitzky liefert einen Gesamtüberblick zu der Panikstörung und berichtet über eigene therapeutische Erfahrungen, vor allem auch über Beobachtungen hinsichtlich der Komorbidität mit somatoformen Störungen, die häufig von Ärzten lange nicht erkannt wird. Der darauf folgende Artikel von Judith Siegl widmet sich einer Störung, für die es lange Zeit kein richtiges Krankheitsmodell und Behandlungskonzept gab, der generalisierten Angststörung (GAS). Ihre Ausführungen sind sehr praxisrelevant und können sicher immer wieder als Anregung bei der Behandlung von PatientInnen mit GAS herangezogen werden.

Daran schließt ein von mir verfasster Abriss zur bipolaren affektiven Störung an, der neue Therapieformen und pra-

xisrelevante Forschungsergebnisse erläutert. Sandra Becker und Kollegen beschreiben dann die Anorexia nervosa und stellen den verhaltenstherapeutischen Behandlungsansatz am Universitätsklinikum Tübingen vor.

Doris Malischnig bringt uns ein Spezialfeld der Klinischen Psychologie, die angewandte Augenpsychosomatik, näher. Danach folgen zwei Vorstellungen von Behandlungskonzepten: Irene Francis und Kolleginnen stellen die psychosomatische Therapie am Department für Psychosomatik und Psychotherapie im „Gesundheitszentrum Diakonie“ – öffentliches Krankenhaus Waiern vor, und Peter Weiss und Veronika Holzgruber beschreiben den Behandlungszugang an der Abteilung für Innere Medizin und Psychosomatik im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien.

Nossrat Peseshkian schließt diese Ausgabe der „Psychologie in Österreich“ mit einem Artikel über die ganzheitliche Psychotherapie im Kontext der Psychosomatik ab.

Wir – das gesamte Redaktionsteam – wünschen Ihnen einen schönen erholsamen Sommer und viel Freude beim Schmökern!

Claudia Lex